

## Johannes 3,1-18

Das Johannes Evangelium stellt uns Jesus vor als Gottes innige Zuwendung an uns allen, an die ganze Welt. So will es uns einladen, uns auf diese Zuwendung einzulassen.

Die bekannte Aussage in Johannes 3,16-17 fasst diese Zuwendung ganz knapp zusammen. Das Evangelium führt uns zu dieser Aussage hin mit einem Gespräch zwischen Jesus und dem frommen Mann namens Nikodemus. Nikodemus war ein Pharisäer und spielte eine führende Rolle in Jerusalem.

Er will mehr von Jesus wissen, traut sich aber nicht offen mit ihm zu sprechen. Denn Jesus ist anderen frommen Leuten im Lande verdächtig. Also wartet Nikodemus, bis es dunkel geworden ist. Dann geht er zu Jesus, verhüllt von der Nacht. Er beginnt ein Gespräch, vorsichtig und mit einem Kompliment:

Rabbi, wir wissen, dass du als Lehrer von Gott gekommen bist, denn niemand kann diese Zeichen tun, die du tust, wenn nicht Gott mit ihm ist.

Geht Jesus auf dieses Kompliment gar nicht ein? Oder reagiert er aus einem unerwarteten Winkel?

Ich verstehe die Geschichte inzwischen so, dass Jesus wohl eingeht auf den Gedanken, "von Gott gekommen" zu sein und Gottes Begleitung zu haben.

Er will darüber reden, wie es möglich ist. Ohne bestimmte Schritte aufzuzeigen, gibt Jesus in Bilder wieder, wie das Geheimnisvolle passiert: Um von Gott zu kommen, um mit Gottes Begleitung zu leben verlangt einen radikale Neuanfang, ein Geburt.

Und typisch für das Johannes Evangelium spielt Jesus

in seinen Worten mit Doppeldeutigkeiten:

Ich versichere dir: Wer nicht von oben (anthen) geboren wird, kann das Reich Gottes nicht sehen.

Das griechisches Wort "anthen" bedeutet sowohl "von oben" als "wieder, erneut". Nikodemus hört also ganz richtig "wieder, erneut" und ist zurecht verwirrt. Was soll das bedeuten? Das geht doch gar nicht, wieder in den Mutterleib zu kriechen ...

Natürlich geht *das* nicht. Jesus meint es auch nicht so. Er erklärt den Sinn seiner Worte in zwei Schritten.

Zuerst unterscheidet er zwischen leiblicher und geistlicher Geburt und dann erklärt er die geistliche Geburt oder Neugeburt mit Hilfe eines Bildes.

Jesus antwortete: Ich versichere dir: Wer nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann nicht in das Reich Gottes gelangen. Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren ist, ist Geist.

Das ist der erste Schritt: Menschen schaffen nur menschliches. Gottes Kraft ist nötig, göttliches zu erreichen.

Dann erklärt Jesus weiter mit Hilfe eines Bildes. Auch hier gibt es eine Mehrdeutigkeit, die schon in Ezechiel 37 vorkommt. Sie liegt im griechischen Wort „pneuma“. (Das gilt übrigens genauso dem hebräischen Wort, "ruach".) Es heisst „Geist“, aber es kann auch „Wind“ bedeuten. Der Mensch wird aus dem pneuma wiedergeboren – und das pneuma weht, wo es will.

Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von oben geboren werden. Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen, weisst aber nicht,

woher er kommt und wohin er geht. So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist.

Wind und Geist wehen, wo und wie sie wollen. Wir mögen die physikalischen Verhältnisse und Ursachen heute besser verstehen. Aber darum geht es Jesus kaum. Er benutzt ein Bildwort um das geheimnisvolle Wirken des Geistes zu umschreiben. Wir können sein Wirken wahrnehmen. Und doch wissen wir nicht genau wo der Wind anfing zu wehen oder wo er aufhört.

Nikodemus ahnte, dass Jesus ein Lehrer ist, der wahre Worte von Gott spricht. Er ahnte die Herkunft Jesu. Aber den Zweck der Sendung Jesu ahnte er noch nicht.

Um diese Sendung geht es in den folgenden Versen. Jesus hat die Ahnung bestätigt. Um Gott zu verstehen, müssen wir Gottes Gegenwart – wo der Wind beginnt und endet – kennen.

Jesus erklärt nun das Ziel, von Gott zu kommen und in Gottes Begleitung zu leben. Und während er weiter redet, verschwindet Nikodemus aus dem Gespräch. Vielleicht um uns Platz zu machen?

Was Jesus weiter sagt gipfelt im sehr bekannten Wort:

Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er den einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.

Gott hat den Sohn ja nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.

Aus Liebe zur Welt hat Gott Jesus in die Welt gesandt, damit die Welt durch ihn gerettet werde. Gottes Liebe bedeutet, wir mögen uns unwürdig fühlen oder sogar schuldig, und Gott bleibt uns dennoch zugewandt.

Jesus sagt: Wenn wir das glauben, beginnt das ewige Leben! „Ewiges Leben“ ist im Johannes-Evangelium das Leben mit Jesus eher als das Leben nach dem Tod.

In diesem Leben mit Jesus kann eine besondere Form der Freiheit wachsen. Wir brauchen uns nichts vormachen, brauchen uns nicht größer zu machen, als wir sind. Wir können sogar zu Fehlern stehen und darum bitten, dass sie nicht das letzte Wort über uns haben.

Um das zu erkennen, braucht es eine Neugeburt durch Gottes Geist oder die Reinigung durch Geist und Wasser. Ohne diese Neugeburt bleiben wir auf uns selbst angewiesen, haben Angst davor, dass unsere Taten aufgedeckt werden. Genau das ist die Situation der Welt ohne Gottes Liebe, und zwar der ganzen Welt, egal, welcher Religion Menschen angehören.

Anderswo stellt das Johannes Evangelium die Verlorenheit der Welt als Dunkelheit dar. Gott gegenüber ist die Welt ganz in Finsternis, schon verloren. Deswegen sagt Johannes auch „wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet“. Die Welt steckt ganz im Dunkeln. Versteckt vor dem Licht handeln die Menschen. Sie sind das Dunkel gewohnt und möchten es gar nicht anders haben.

Stellt euch vor: kein elektrisches Licht. Nur das Flackern vom Feuer gibt ein schwaches Licht, bei dem gearbeitet wird. Wer z.B. im Dunkeln genäht hat und die Arbeit hinterher im Licht anschaut, würde ja sehen, wie schief und krumm sie geraten ist. Lass es dann doch lieber dunkel bleiben.

In diese Dunkelheit hinein strahlt Gottes Licht, das Licht, das in Jesus, im Gottes Sohn, leuchtet. Dieses

Licht zeigt natürlich genau auf, wie fehlerhaft und schief die Handarbeit im Dunkeln geraten ist. Das ist die Situation des Gerichts.

So steht die Welt Gott gegenüber. Ich glaube, wir dürfen uns davor hüten, uns allzu schnell auf Gottes Seite zu sehen – als wären wir nicht länger Teil der Welt, als bräuchten wir keine Rettung mehr.

Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er den einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.

Gott hat den Sohn ja nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.

Stimmt meinen Eindruck, dass Christinnen und Christen mit diesem Wort so umgehen, als müssten nur die Anderen gerettet werden? Als stünden wir schon auf Gottes Seite – und schauen auf die arme, dunkle, rettungsbedürftige Welt?

Gottes Liebe für die Welt ist das Geheimnis, das zwischen Richten und Rettung unterscheidet. Darin dürfen wir uns wiederfinden und uns in der geliebten Welt wiedererkennen.

Gottes Liebe führt zur Rettung. Wir leben „das ewige Leben“, das heisst „Leben in Fülle“. Gott beabsichtigt ein unbegrenztes Leben, das ich eher wie unbegrenzt in Liebe und Gottvertrauen und Gemeinschaft mit Gott verstehe, als einezeitliche Bestimmung.

Weil Gottes Absicht Rettung ist, statt Gericht, beruft Gott eine Mission ein – er schickt seinen Sohn los, dass die Welt nicht gerichtet wird, sondern gerettet.

Die Mission, für die Jesus bereit ist zu sterben, ist

Menschen zum Leben zu führen. Wir leben das "ewige" Leben, wenn wir lernen in unseren Gedanken offen und liebevoll mit Menschen umzugehen, wenn wir angebotene Vergebung annehmen, wenn wir uns immer wieder auf die Beziehung zu Jesus und Gott einlassen. Nikodemus ist aus dem Gespräch mit Jesus verschwunden. Aber vielleicht konnte er sich doch auch auf diese Beziehung einlassen, das Angebot annehmen. Denn er ist im Johannes Evangelium dabei, wenn Jesus begraben wird.

Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er den einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.

Gott hat den Sohn ja nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.

Welches Geheimnis! Gottes Liebe, die eine Welt aus dem Gericht ins Leben führt. Damit dürfen wir immer wieder rechnen.

## Johannes 3,1-18 (Zürcher)

Es war aber einer unter den Pharisäern, sein Name war Nikodemus, einer vom Hohen Rat der Juden. 2 Dieser kam zu ihm in der Nacht und sagte: Rabbi, wir wissen, dass du als Lehrer von Gott gekommen bist, denn niemand kann diese Zeichen tun, die du tust, wenn nicht Gott mit ihm ist.

3 Jesus entgegnete ihm: Ich versichere dir: Wer nicht von oben geboren wird, kann das Reich Gottes nicht sehen.

4 Nikodemus sagt zu ihm: Wie kann denn ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Er kann doch nicht ein zweites Mal in den Schoss der Mutter gelangen und geboren werden?

5 Jesus antwortete: Ich versichere dir: Wer nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann nicht in das Reich Gottes gelangen. 6 Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren ist, ist Geist.

7 Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von oben geboren werden. 8 Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen, weisst aber nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist.

9 Nikodemus entgegnete ihm: Wie kann das geschehen?

10 Jesus antwortete ihm: Du bist der Lehrer Israels und verstehst das nicht?

11 Ich versichere dir: Was wir wissen, davon reden wir, und was wir gesehen haben, bezeugen wir, doch unser Zeugnis nehmt ihr nicht an. 12 Wenn ich vom Irdischen

zu euch rede, und ihr glaubt nicht, wie werdet ihr da glauben, wenn ich vom Himmlischen zu euch rede?

13 Und niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen ausser dem, der aus dem Himmel herabgestiegen ist, der Menschensohn.

14 Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, 15 damit jeder, der glaubt, in ihm ewiges Leben hat.

16 Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er den einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.

17 Denn Gott hat den Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. 18 Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des einzigen Sohnes Gottes geglaubt hat.